

Kurzanalyse

Michito Tsuruoka*

Japan ohne die Vereinigten Staaten?

<https://doi.org/10.1515/sirius-2025-2021>

Die Welt spürt die Schockwellen, die von der Trump-Administration ausgehen – und Japan, einer der treuesten Verbündeten der USA, bildet da keine Ausnahme. Für Tokio steht fest: Angesichts der sich verschlechternden Sicherheitslage in der Region, nicht zuletzt mit Blick auf China, ist das Land militärisch stärker denn je auf die Vereinigten Staaten angewiesen. Seit mehr als sieben Jahrzehnten bildet der Vertrag über gegenseitige Kooperation und Sicherheit das Fundament der japanischen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik. In den vergangenen zwanzig Jahren hat die Bedeutung des Bündnisses noch zugenommen – und alles spricht dafür, dass sich dieser Trend in den kommenden Jahren und Jahrzehnten fortsetzt, unabhängig davon, wer im Weißen Haus sitzt. Das japanische und das amerikanische Militär sind dabei, ihre operative Integration zu verbessern. Kurz gesagt: Kaum ein politischer Entscheidungsträger oder Experte in Tokio glaubt, dass Japan über einen tragfähigen „Plan B“ verfügt – also über eine Alternative, die das bestehende Bündnis mit den USA ersetzen könnte. Entsprechend fehlen im Land ernsthafte politische Debatten über ein solches Szenario – ein markanter Unterschied zu Europa, wo über eine größere strategische Eigenständigkeit durchaus diskutiert wird. Was Trump 2.0 betrifft, so behandelt dieser Artikel den Zeitraum bis September 2025.

Dieser Beitrag beleuchtet den Zustand und die Herausforderungen der amerikanisch-japanischen Allianz unter der zweiten Trump-Administration. Im Mittelpunkt stehen japanische Wahrnehmungen von Trump, neue Dynamiken der Bündnispolitik unter seiner Führung und schließlich die Frage, ob es für Japan überhaupt einen Plan B geben kann. Dabei werden auch Parallelen und Unterschiede zwischen der Lage in Japan und der in Europa berücksichtigt.

1 Die japanische Sicht auf Trump – und unbequeme Realitäten

Viele Japaner blicken mit einem gewissen Argwohn auf die Politik der Trump-Administration, insbesondere auf deren außen- und sicherheitspolitische Entscheidungen. Gleichwohl scheint die allgemeine Wahrnehmung in Japan gelassener zu sein als in vielen europäischen Ländern – etwa in Deutschland. Dafür lassen sich drei Hauptgründe nennen.

Erstens: Das Verhältnis zwischen Japan und den Vereinigten Staaten war während der ersten Trump-Administration insgesamt gut – nicht zuletzt dank der engen persönlichen Beziehung zwischen Donald Trump und dem damaligen japanischen Premierminister Shinzo Abe.¹ Abe war der erste ausländische Regierungschef, der Trump nach dessen überraschendem Wahlsieg im November 2016 in dessen Trump Tower in New York besuchte – nur neun Tage nach der Wahl. Dieser frühe Besuch fand bei Trump großen Anklang, hatte er doch damals mit massiver Kritik und Skepsis seitens der amerikanischen und internationalen Medien zu kämpfen. Abe gelang es, eine warme persönliche Beziehung zu Trump aufzubauen – ein Faktor, der angesichts von Trumps stark personalisiertem Führungsstil in der Außenpolitik wesentlich dazu beitrug, die bilateralen Beziehungen zu festigen. Diese Erinnerung ist in Japan noch immer lebendig. Häufig hört man dort Sätze wie „Trump loves Japan“, „he treats Japan more favourably than others“ oder schlicht „Japan is special“. Solche Einschätzungen wirken heute jedoch eher wie Wunschdenken als wie eine nüchterne Analyse der Trump-Administration. Nach dem tödlichen Attentat auf Shinzo Abe im Juli 2022 in Nara, während des Wahlkampfs zur Oberhauswahl, hielten seine Bewunderer an der Überzeugung fest, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wären deutlich besser, wenn Abe noch am Leben oder weiterhin Premierminister wäre. Dass Akie Abe, die Witwe des ehemaligen Regierungschefs, im Dezember 2024 Melania und Donald Trump in Mar-a-Lago

*Kontakt: Prof. Michito Tsuruoka, Professor, Faculty of Policy Management, Keio University, E-Mail: tsuruoka@sfc.keio.ac.jp

1 Zu den Beziehungen Japans zur ersten Trump-Regierung, siehe Tsuruoka 2018.

besuchte, bestärkte diese Sichtweise in den Reihen der Abe-Anhänger zusätzlich.²

Zweitens: In Japan existiert seit Langem die Überzeugung, dass republikanische US-Regierungen Bündnisse stärker schätzen als demokratische. Von Dwight D. Eisenhower über Ronald Reagan bis George W. Bush gelang es Tokio, die Allianz mit den Vereinigten Staaten unter aufeinanderfolgenden republikanischen Administrationen zu vertiefen – während etwa Barack Obama in Japan nie sonderlich populär war. Darin zeigt sich einer der markantesten Unterschiede zwischen japanischen und (west-) europäischen Wahrnehmungen der USA. In Deutschland, Frankreich oder Großbritannien genießen demokratische Präsidenten traditionell höhere Zustimmungswerte als republikanische – besonders deutlich war dies bei George W. Bush und Donald Trump zu beobachten. Während Bushs Ansehen in vielen europäischen Ländern durch den Irakkrieg stark beschädigt wurde, konnte seine Regierung vergleichsweise gute Beziehungen zu Japan und anderen Teilen Asiens pflegen.³ Zwar wird davon ausgegangen, dass die japanische Neigung zur Unterstützung der Republikanischen Partei weiterhin stark ist, doch wird sich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten unter Trump 2.0 in zentralen Aspekten von der außenpolitischen Tradition früherer republikanischer Regierungen unterscheiden – was Tokio vor erhebliche Herausforderungen stellt.

Drittens: Viele Japaner sind überzeugt, dass ihr Land für die Vereinigten Staaten zu wichtig ist, um im Stich gelassen zu werden. In ihren Augen wächst der strategische Wert Japans als wichtigster Verbündeter Amerikas in der Region, je stärker Washington seinen sicherheitspolitischen Fokus auf Asien richtet – eine Reaktion auf Chinas zunehmend selbstbewusstes Auftreten im indo-pazifischen Raum. Die im Oktober 2022 von der Biden-Administration veröffentlichte Nationale Sicherheitsstrategie (NSS) bezeichnete China als „the only competitor with both the intent to reshape the international order and, increasingly, the economic, diplomatic, military, and technological power to advance that objective“. Darüber hinaus identifiziert die NSS China als „the most consequential geopolitical challenge“ für die USA.⁴ Die Trump-Administration teilt diese Grundannahme und scheint gegenüber den von China ausgehenden Herausforderungen eine noch härtere Haltung einzunehmen. In Japan wird die Rhetorik eines „Asia First“

der Trump-Regierung daher mit deutlicher Zustimmung aufgenommen.

Trump 2.0 scheint allerdings keine tatsächliche Politik eines „Asia First“ umzusetzen. In den ersten acht Monaten ihrer Amtszeit war die Regierung vor allem damit beschäftigt, den Krieg in der Ukraine zu beenden und die sich zuspitzende Lage im Nahen Osten zu bewältigen – für eine aktive Einbindung in die indo-pazifische Region blieb wenig Zeit. Seit seinem Wahlsieg im November 2024 hat Trump bis September 2025 fünfmal Europa besucht, darunter gleich zwei Reisen nach Großbritannien innerhalb von zwei Monaten im Sommer 2025: eine private Reise nach Schottland im Juli sowie einen Staatsbesuch im September auf Einladung von König Charles III. Außenminister Marco Rubio war in den ersten acht Amtsmonaten sogar sechsmal in Europa unterwegs. Japan hingegen haben weder Trump noch Rubio bis Juli 2025 besucht.

In einem weiteren Sinne zeigt sich hier, dass die Vereinigten Staaten, wenn sie mit akuten Krisen in anderen Weltregionen – etwa in der Ukraine oder im Nahen Osten im Zusammenhang mit ihrem Verbündeten Israel – beschäftigt sind, dem Indo-Pazifik weder die nötige politische Aufmerksamkeit noch ausreichende militärische Ressourcen widmen können.⁵ Dass das amerikanische Engagement im Indo-Pazifik durch Verpflichtungen in anderen Teilen der Welt beeinflusst wird, ist nichts Neues. Doch je stärker die finanziellen und militärischen Grenzen der amerikanischen Handlungsfähigkeit zutage treten, desto spürbarer werden solche regionalen Zielkonflikte. Trumps angekündigte Schwerpunktverlagerung in Richtung Indo-Pazifik wird daher weiterhin davon abhängen, was in Europa oder im Nahen Osten geschieht. Tokio muss dabei berücksichtigen, dass die Vereinigten Staaten weltweit über fünfzig Verbündete verfügen, 31 NATO-Mitglieder und 19 Staaten mit dem Status eines „Wichtigen Nicht-NATO-Verbündeten“ (*Major Non-NATO Ally* – MNNA).⁶ Die USA werden somit nicht immer als verlässlicher Partner zur Verfügung stehen, wenn es darum geht, Japans Verteidigung unmittelbar zu unterstützen.

2 Jesse Johnson: Akie Abe, widow of slain prime minister, meets with Trump, *The Japan Times*, 16.12.2024, <https://www.japantimes.co.jp/news/2024/12/16/japan/politics/akie-abe-donald-trump/>.

3 Green 2008.

4 White House 2022, 8, 11.

5 Adam Taylor: Rubio heads to Asia on trip overshadowed by tariffs, Middle East, *The Washington Post*, 08.07.2025, <https://www.washingtonpost.com/national-security/2025/07/08/rubio-asia-trade-war-summit/>.

6 U.S. Department of State: *Major Non-NATO Ally Status. Fact Sheet*, 20.01.2025, <https://www.state.gov/major-non-nato-ally-status/>.



Ein Selfie von Shinzo Abe und Donald Trump, 26. Mai 2019

2 Schadenfreude oder *Changing Fortunes?*

Ein bemerkenswerter Aspekt der japanischen Wahrnehmung von Trump 2.0 ist die deutliche Kluft zwischen den Einschätzungen innerhalb und außerhalb der Regierung. Regierungsvertreter zeigen sich im Allgemeinen besorgter über das, was in den kommenden Jahren unter der zweiten Trump-Administration auf Japan zukommen könnte. Sie haben während der Amtszeit von Trump 1.0 unmittelbare Erfahrung im Umgang mit Washington gesammelt und wissen daher, wie es damals tatsächlich zuging. Zwar waren die bilateralen Beziehungen insgesamt gut – nicht zuletzt dank der engen persönlichen Verbindung zwischen Trump und Abe, wie oben dargestellt –, doch hinter verschlossenen Türen war die Lage weitaus komplizierter. Abe selbst hegte keine Illusionen über Trump und musste ihm bei nahezu jedem Treffen die grundlegenden Prinzipien der amerikanisch-japanischen Allianz aufs Neue erklären.

Während Trump 1.0 und auch zu Beginn von Trump 2.0 war in einigen Kreisen Japans eine gewisse Schadenfreude über den Zustand der NATO und der transatlantischen Beziehungen zu beobachten – das angespannte Verhältnis zwischen den USA und Deutschland eingeschlossen. Einige japanische Regierungsbeamte und Experten waren damals der Meinung, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel schlicht nicht gewusst habe, wie man mit Trump umgehen müsse, während Abe dies deutlich besser gelungen sei. Inzwischen scheint es jedoch, dass viele europäische Staats- und Regierungschefs – allen voran NATO-Generalsekretär Mark Rutte, der finnische Präsident Alexander Stubb, der britische Premierminister Keir Starmer und Bundeskanzler

Friedrich Merz – eine Art „Abe-Ansatz“ gegenüber Trump verfolgen: „Hugging him close and not leaving him alone.“ Während seiner ersten Amtszeit und in den ersten Monaten seiner zweiten Administration übte Trump mit seinem Team scharfe Kritik an Europa, da es seiner Auffassung nach nicht ausreichend zu seiner eigenen Sicherheit beitrage. Im Laufe seiner ersten Amtszeit bezeichnete Trump Deutschland sogar als „delinquent“ – eines der undiplomatischsten Worte, das je zwischen engen Verbündeten gefallen ist.⁷ Obwohl Japans Verteidigungsausgaben gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) damals niedriger waren als die Deutschlands, setzte Trump Tokio nicht in ähnlicher Weise unter Druck, mehr für die Verteidigung auszugeben. Warum Trump Deutschland und Japan unterschiedlich behandelte, ist bis heute unklar. Viele Japaner führen dies jedoch auf Abes geschickte und persönlich geprägte Art im Umgang mit dem amerikanischen Präsidenten zurück.

Doch in einer bemerkenswerten Wendung des Schicksals begann die Trump-Administration Mitte 2025 plötzlich, die Europäer für ihre gestiegenen Verteidigungsanstrengungen zu loben. Bei einer Rede auf dem Shangri-La-Dialog in Singapur – einer jährlich stattfindenden sicherheitspolitischen Konferenz des *International Institute for Strategic Studies* (IISS) – forderte US-Verteidigungsminister Pete Hegseth die asiatischen Verbündeten auf, sich an Europa ein Beispiel zu nehmen: „And it’s hard to believe, a little bit, after some trips to Europe that I’m saying this – but thanks to President Trump Asian allies should look to *countries in*

⁷ Siehe z. B. White House: *Remarks by President Trump Before Marine One Departure*, 29.07.2020, <https://trumpwhitehouse.archives.gov/briefings-statements/remarks-president-trump-marine-one-departure-072920/>.

Europe as a new-found example. NATO members are pledging to spend 5 % of their GDP on defense, *even Germany*. So it doesn't make sense for countries in Europe to do that while key allies in Asia spend less on defense in the face of an even more formidable threat, not to mention North Korea.⁸

Europa ist schlagartig zu einem Vorbild geworden, dem man nacheifern sollte. Die Verteidigungsausgaben der NATO-Staaten wurden später beim Gipfel der Allianz im Juni 2025 in Den Haag vereinbart. Die NATO-Partner verpflichten sich nun, 3,5 % ihres BIP für harte Militärausgaben sowie 1,5 % ihres BIP für verteidigungs- und sicherheitsbezogene Ausgaben, einschließlich Cybersicherheit und Infrastruktur für die militärische Mobilität und andere damit verbundene Bereiche, aufzuwenden – also insgesamt 5 % ihres BIP.⁹ Hegseth hatte bereits beim Shangri-La Dialog Australiens Verteidigungsminister Richard Marles „conveyed“, dass das Land seine Verteidigungsausgaben „as soon as possible“ auf 3,5 % des BIP erhöhen sollte.¹⁰ Es gibt zudem einige Medienberichte, wonach die USA Japan ebenfalls drängen, 3,5 % (oder 5 %) des BIP für Verteidigung auszugeben. Die japanische Regierung hat jedoch bisher jede offizielle Aufforderung seitens der US-Regierung demontiert.¹¹

Angesichts der Tatsache, dass sowohl die US-amerikanischen als auch die japanischen Staats- und Regierungschefs argumentieren, China sei eine größere Herausforderung als Russland und die Sicherheitslage im Indo-Pazifik sei deutlich angespannter als im Euro-Atlantik, lässt sich kaum plausibel begründen, warum Deutschland 3,5 % des BIP für Verteidigung aufwenden sollte, während 2 % für Japan genügen sollen. Dass die NATO die 3,5+1,5 %-Verpflichtung

beschlossen hat, wird der Trump-Administration ein wirkmächtiges Instrument an die Hand geben, um Japan, Australien und andere US-Verbündete im Indo-Pazifik dazu zu bewegen, ähnliche Verteidigungsziele anzustreben.

3 Neue Merkmale der Allianzpolitik unter Trump 2.0

Die ersten acht Monate von Trump 2.0 haben zwei zentrale Merkmale der Bündnispolitik deutlich gemacht: Anti-Globalismus und die Geringschätzung gemeinsamer Werte. Beide Aspekte werden im innenpolitischen Kontext der USA als Teil des „Culture Wars“ verstanden; daher steht im Vergleich zu normalen außenpolitischen Themen ungewöhnlich viel auf dem Spiel.

Erstens basiert die anti-globale Haltung der Trump-Regierung auf ihrer grundsätzlichen und philosophischen Ablehnung der Idee der Globalisierung. Gleichwohl bleibt die Tatsache bestehen, dass US-Interessen – wirtschaftlich, politisch und sicherheitspolitisch – naturgemäß global sind, was Washington zwingt, sich weiterhin in den Krieg in der Ukraine sowie in die Konflikte im Nahen Osten einzubringen, wie bereits oben dargestellt.

In konkretem Bezug auf die Außen- und Sicherheitspolitik scheint die Trump-Regierung von der allgemeinen Annahme auszugehen, dass Länder sich primär auf die Regionen konzentrieren sollten, in denen sie geographisch liegen – die USA auf Amerika, Europa auf Europa und Japan auf Asien. Gleichzeitig macht die Regierung deutlich, dass die größte Sicherheitsbedrohung für die USA aus dem Süden kommt; in Sicherheitsfragen hat daher der Schutz der Grenze zu Mexiko oberste Priorität.¹² In ähnlicher Weise steht Washington dem europäischen Engagement im Indo-Pazifik äußerst skeptisch gegenüber. Dies stellt einen klaren Bruch mit der Politik der Biden-Administration dar; die Europa ermutigte, eine größere Rolle als Sicherheitsakteur in der Region einzunehmen.¹³ Die Überzeugung lautet, dass es sinnvoller sei, dass Europa sich auf seinen eigenen Kontinent konzentriert, sodass die USA ihre Last in diesem Raum verringern und mehr Ressourcen für den

8 U.S. Department of Defense: *Remarks by Secretary of Defense Pete Hegseth at the 2025 Shangri-La Dialogue in Singapore (As Delivered)*, 31.05.2025, <https://www.defense.gov/News/Speeches/Speech/article/4202494/remarks-by-secretary-of-defense-pete-hegseth-at-the-2025-shangri-la-dialogue-in/> (Betonung des Autors).

9 NATO: *The Hague Summit Declaration issued by the NATO Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in The Hague 25 June 2025*, 25.06.2025, para. 3, https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts/236705.htm.

10 U.S. Department of Defense: *Readout of Secretary of Defense Pete Hegseth's Bilateral Meeting With Australia*, 01.06.2025, <https://www.defense.gov/News/Releases/Release/Article/4202734/readout-of-secretary-of-defense-pete-hegseths-bilateral-meeting-with-australia/>.

11 Demetri Sevastopulo/Leo Lewis/Henry Foy: Japan scraps US meeting after Washington demands more defence spending, *Financial Times*, 21.06.2025, <https://www.ft.com/content/53f646e7-b4e7-4bf4-8d5d-7142b4460080>; Jesse Johnson: Japan denies U.S. directly asked it to hike defense spending to 5 % of GDP, *The Japan Times*, 23.06.2025, <https://www.japantimes.co.jp/news/2025/06/23/japan/politics/japan-denies-us-demand-over-defense-spending/>.

12 White House: *Declaring a National Emergency at the Southern Border of the United States*, 20.01.2025, <https://www.whitehouse.gov/presidential-actions/2025/01/declaring-a-national-emergency-at-the-southern-border-of-the-united-states>.

13 Siehe z. B. Demetri Sevastopulo/Lucy Fisher: US wants UK military to focus more on Europe and away from Asia, *The Financial Times*, 08.05.2025, <https://www.ft.com/content/21dffa9-e73b-44f0-be3b-acb6d0d35ced>.



Zur Unterstützung der Operation *Enduring Freedom* wird die USS *Seattle* am 11. Mai 2002 vom japanischen Flottenversorgungsschiff *Tokiwa* mit Treibstoff versorgt

Indo-Pazifik bereitstellen können – dort, wo die größere Herausforderung durch China liegt.

Dies zeigt sich auch im Kontext der US-japanischen Allianz. Das „United States-Japan Joint Leaders’ Statement“, das nach dem Treffen zwischen Trump und dem japanischen Premierminister Shigeru Ishiba am 7. Februar 2025 veröffentlicht wurde, erwähnte weder Russland noch die Ukraine oder den Nahen Osten.¹⁴ Das Dokument bezog sich ausschließlich auf die Indo-Pazifik-Region und markierte damit das Ende der Globalisierung der US-japanischen Allianz, die vor Jahrzehnten begonnen hatte und unter republikanischen wie demokratischen Regierungen fortgesetzt wurde. Bisher waren es stets die USA, die Japan dazu drängten, den geographischen Horizont seiner politischen und sicherheitspolitischen Engagements über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus zu erweitern. In diesem Rahmen führte Tokio beispielsweise nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 eine Tankoperation im Indischen Ozean in enger Abstimmung mit der Operation

Enduring Freedom durch. Zudem entsandte es nach den größeren Kampfhandlungen im Jahr 2003 Truppen in den Irak. Japan war dabei stets zurückhaltend und vorsichtig, doch aufeinanderfolgende Premierminister sahen es im nationalen Interesse des Landes, die Allianz mit den USA zu stärken. Dieser jahrzehntelange Prozess scheint unter Trump 2.0 plötzlich beendet zu sein. Solange Tokio jedoch die Bedeutung seines globalen Auftretens für seine nationalen Interessen erkennt, wird Japan sein Engagement in der Ukraine, im Nahen Osten oder in anderen Teilen der Welt fortsetzen – unabhängig von der Haltung der Trump-Regierung. Dennoch wird das bisherige Momentum für Japans globales Engagement voraussichtlich verloren gehen.

Das zweite zentrale Merkmal der Bündnispolitik und von Trumps Ansatz in den internationalen Beziehungen insgesamt ist sein Desinteresse an Werten. Trump spricht nicht nur nicht über Freiheit oder Menschenrechte, sondern auch nicht über die regelbasierte internationale Ordnung, die Japan und Europa seit Langem aktiv unterstützen. Dies ist kein Zufall. Für große Militärmächte wie die USA, China und Russland, die bereit sind, Gewalt anzuwenden, wenn sie es für notwendig halten, werden internationale Regeln, Normen usw. oft als Einschränkung ihres Handlungsspielraums betrachtet. Für Europa, Japan und andere „normale“

¹⁴ White House: *United States-Japan Joint Leaders’ Statement*, 07.02.2025, <https://www.whitehouse.gov/briefings-statements/2025/02/united-states-japan-joint-leaders-statement>.

Staaten hingegen sind internationale Regeln und Normen zentral, wenn es darum geht, die eigenen nationalen Interessen zu verteidigen. Diese Kluft ist schwer zu überbrücken.

Auch der Gedanke des Freihandels ist an dieser Stelle von Bedeutung, da er das Herzstück der regelbasierten internationalen Ordnung bildet. Während der ersten Amtszeit von Trump im Jahr 2018 gelang es Japan und der EU, ein *Economic Partnership Agreement* (EPA) abzuschließen, dessen Verhandlungen vor Trumps Amtsantritt im Januar 2017 nur schleppend vorankamen. Die ablehnende Haltung Washingtons gegenüber dem Freihandel und seine offensichtliche Befürwortung des Protektionismus haben Brüssel und Tokio jedoch näher zusammengebracht und den Abschluss der Verhandlungen vorangetrieben.¹⁵ Premierminister Shinzo Abe ergriff zudem die Initiative, die *Trans-Pacific Partnership* (TPP) zu retten, nachdem Trump am ersten Tag seiner Amtszeit aus dem Abkommen ausgestiegen war. Bekannt wurde es als *TPP11* ohne die USA oder als *Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership* (CPTPP).

4 Kein Plan B für Japan?

Das strategische Dilemma Tokios wird anhand der bisherigen Ausführungen deutlich. Während die politische Elite Japans weiterhin am Status quo festhält, den sie über Jahrzehnte als selbstverständlich betrachtet hat, ist zunehmend unklar, ob dies in den kommenden Jahren unter Trump 2.0 und darüber hinaus wirklich eine tragfähige Option zur Verteidigung der nationalen Interessen Japans darstellt. Es ist leicht, ihnen Gleichgültigkeit vorzuwerfen. Doch auch in Europa – insbesondere im Vereinigten Königreich, in Deutschland oder den baltischen Staaten – gilt: Während über Plan B durchaus diskutiert wird, besteht nach wie vor eine starke Zurückhaltung, Plan A aufzugeben, in der Hoffnung, dass Plan B letztlich gar nicht benötigt wird. Es gibt zwei Hauptgründe, warum Tokio Plan B nicht als realistische Option betrachtet.

Erstens ist China schlicht zu groß. Für Japan ist es praktisch unmöglich, auch nur daran zu denken, sich ohne die Vereinigten Staaten zu verteidigen, weshalb es vielen Menschen schwerfällt, Plan B als realistische Richtung für die Außen- und Sicherheitspolitik des Landes zu betrachten. Für Europa stellt sich die Situation anders dar, da der Kontinent in vielerlei Hinsicht wesentlich größer als Russland ist. Der EU-Kommissar für Verteidigung und Raumfahrt,

Andrius Kubilius, formulierte es folgendermaßen: „As 450 million Europeans, we should not ask, we should not cry for 340 million Americans to defend us against 140 million Russians, who are not able to defeat 38 million Ukrainians.“¹⁶ Wann und wie Europa sich ohne die Unterstützung der Vereinigten Staaten verteidigen könnte, indem es die Rolle der USA übernimmt, bleibt unklar. Dennoch ist Europa nicht nur hinsichtlich seiner Wirtschaftsleistung, sondern auch hinsichtlich seines Verteidigungsbudgets viel größer als Russland. Japan befindet sich gegenüber China in einer nicht so günstigen Lage. Dies schließt die Möglichkeit einer tragfähigen Alternative zur Allianz mit den USA nahezu aus.

Zweitens gibt es in der Region keinen gleichgesinnten Partner, der stark und zuverlässig genug wäre, um Japan eine alternative Sicherheitslösung zu bieten. Tokio hat seine Verteidigungsbeziehungen zu Ländern wie Australien, den Philippinen, Indien und der Republik Korea ausgebaut. Obwohl der strategische Wert solcher Partnerschaften steigt und keinesfalls unterschätzt werden sollte, kann keines dieser Länder die Allianz mit den USA in absehbarer Zeit ersetzen. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur Situation in Europa: Sollte die erweiterte nukleare Abschreckung, die den NATO-Staaten durch die USA gewährt wird, zusammenbrechen, bestünde zumindest theoretisch die Möglichkeit, dass das Vereinigte Königreich und Frankreich – als die Nuklearmächte Europas – anderen europäischen Staaten einen nuklearen Schutzschirm bieten könnten. In Bezug auf ihre Fähigkeiten sind die USA zwar kaum durch Großbritannien oder Frankreich zu ersetzen. Dennoch könnte Europa im Rahmen der Diskussionen über Plan B eine solche Möglichkeit in Betracht ziehen. Japan hingegen verfügt von vornherein über keine vergleichbare Option.

Als Ergebnis verfolgt Tokio den herkömmlichen Ansatz, den man als „strategy of anchoring“ bezeichnen könnte; die Hoffnung dabei ist, die USA auch in Zukunft so weit wie möglich in die Verteidigung Japans und in umfassendere Fragen der regionalen Ordnung im Indopazifik sowie der regelbasierten internationalen Ordnung eingebunden zu halten.¹⁷ Diese Strategie beruht auf Tokios Überzeugung, dass es noch zu früh ist, die USA als wichtigsten Partner aufzugeben. Die jüngsten Schritte Japans – etwa die Intensivierung der Verteidigungsbeziehungen zu Australien, Südkorea, den Philippinen und anderen Staaten sowie die Entscheidung, das Verteidigungsbudget zu erhöhen – können als Bemühungen angesehen werden, die USA weiterhin zu

¹⁵ Tsuruoka 2019.

¹⁶ European Commission: *Speech by Commissioner Kubilius during the discussion on the White Book on European Defence*, 21.03.2025, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/speech_25_853.

¹⁷ Teraoka 2025.

verankern, insbesondere durch die Übernahme eines größeren Teils der Sicherheitslast in der Region. Es geht darum, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Kosten für das Sicherheitsengagement der USA gesenkt werden können, wodurch es für die USA einfacher wird, ihr Engagement aufrechtzuerhalten.

5 Schlussfolgerungen

Wie erfolgreich Japans derzeitiger Ansatz gegenüber den USA unter Trump 2.0 sein wird, bleibt abzuwarten. Kein US-Verbündeter, weder im Indo-Pazifik noch im Euro-Atlantik, verfügt über eine klare Erfolgsstrategie. Alle Alliierten bereiten sich auf eine Vielzahl strategischer Möglichkeiten vor. Verglichen mit Europa fällt jedoch auf, wie stark Japan von den USA abhängig ist. Gleichzeitig lässt sich aber auch argumentieren, dass das US-Engagement für Japan und die Indo-Pazifik-Region insgesamt deutlich höher ist als jenes für Europa. Washington betrachtet China mittlerweile nämlich als die größte Herausforderung. Wie sich in den USA die Position des „Asia First“ weiterentwickelt, wird das strategische Schicksal Japans maßgeblich beeinflussen.

Die Entscheidungsträger in Tokio hoffen, dass dies den nationalen Interessen Japans dient. Dennoch lassen sich die Interessen der USA in der Region nicht vollständig mit denen Japans identifizieren, was wohl die größte Herausforderung für Tokio darstellt.

Literatur

- Green, Michael (2008): The Iraq War and Asia: Assessing the Legacy, in: *The Washington Quarterly*, 31 (2), 181–200.
- Teraoka, Ayumi (2025): Strategy of Anchoring: Japan, the United States, and the International Order under Trump 2.0, in: *Asian Survey*, 65 (4/5), 666–701.
- Tsuruoka, Michito (2018): The Donald J. Trump Administration as Seen from Tokyo: Will the US-Japan Alliance Remain Unique?, in: *IAI Papers*, 18 (2), <https://www.iai.it/sites/default/files/iaip1802.pdf>.
- Tsuruoka, Michito (2019): The European Union as Seen by Japan in an Age of Uncertainty, in: Chaban, Natalia/Holland, Martin (Hrsg.): *Shaping the EU Global Strategy. Partners and Perceptions*, Cham: Palgrave Macmillan, 127–146.
- White House (2022): *National Security Strategy*, Washington, D.C.: White House, <https://bidenwhitehouse.archives.gov/wp-content/uploads/2022/11/8-November-Combined-PDF-for-Upload.pdf>.